

Cassandra war zweiundzwanzig, als sie sich für das DMT-Projekt anmeldete, und damit die Zweitjüngste unter unseren Freiwilligen. Ihr Verhalten und ihre äußere Erscheinung lösten bei den meisten Menschen, denen sie begegnete, widersprüchliche Gefühle aus. Ich war da keine Ausnahme. Sie zog sich immer auf eine etwas maskuline Weise an, gab sich auch so und war bisexuell. Männer wie Frauen fanden ihr ansprechendes Gesicht und ihren geschmeidigen, androgynen Körper attraktiv. Sie erweckte gerne den Eindruck, dass sie ihrem Äußeren und sich selbst nicht viel Aufmerksamkeit widmete, was sie etwas heimatlos wirken ließ, so dass es leicht fiel, ihr gegenüber fürsorgliche und mütterliche Gefühle zu hegen. Die älteren Pflegerinnen im Forschungszentrum wollten ihr immer erst einmal etwas zu essen geben und ein Bad einlassen. Sie hatte einen scharfen Intellekt, einen lakonischen Humor und eine direkte Art. Cassandra war eine komplizierte junge Frau, und es war nicht leicht herauszufinden, mit wem wir es hier zu tun hatten.

In Beziehungen hatte Cassandra viel Leid erlebt. Ihre Eltern ließen sich scheiden, als sie noch kein Jahr alt war, und ihre Mutter vernachlässigte sie. Als sie sechzehn war, verschlimmerte sich ihre missliche Lage weiter, als ihre Mutter sie für eine Woche allein bei ihrem Stiefvater ließ. In dieser Zeit wurde sie wiederholt von ihm vergewaltigt, und das verfestigte ihre ambivalente Haltung gegenüber Männern *und* Frauen, die sie einerseits hasste und denen sie misstraute und auf deren Liebe und Schutz sie gleichzeitig angewiesen war.

Nach dieser Zeit entwickelte sie Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung und erlebte während der sexuellen Begegnungen während ihrer ersten längeren Beziehung immer wieder ein Wiederaufflammen dieses Gefühls, vergewaltigt zu werden. Mit zwanzig entschied sie, dass sie nie Kinder haben wollte, und ließ sich durch eine Tubenligatur sterilisieren.

Cassandra hatte sich etliche Male kurzzeitig auf therapeutische und romantische Beziehungen eingelassen und sie wieder beendet. Zu Beginn idealisierte sie dabei den Therapeuten oder Geliebten und schwärmte für ihn; dann wurde sie enttäuscht und empfand Verachtung gegenüber seiner oder ihrer Unfähigkeit, ihr mit dem Einfühlungsvermögen zu begegnen, das sie so dringend brauchte. Sie freundete sich mit einem unserer männlichen Freiwilligen an, und als für beide die Teilnahme an der Toleranzstudie beendet war, entwickelte sich auch eine sexuelle Beziehung zwischen ihnen. Kurz darauf ging sie ins Ausland, ohne irgendeine Adresse zu hinterlassen.

Ich schließe Cassandras Geschichte an dieser Stelle in meine Ausführungen ein, obwohl sie auch in den Kapiteln über Kontakte mit fremden Wesenheiten oder über mystische Erlebnisse gut aufgehoben gewesen wäre. Ihre Sitzungen umfassten Interaktionen mit den »Clowns« und führten sie in einen tiefen, heiteren und gelassenen Frieden, der ihr bis dahin völlig unbekannt gewesen war. Die Wirkungen, die die fremden Wesen auf sie hatten, bestanden vor allem daraus, ihr das Gefühl zu geben, sich geliebt und glücklich zu fühlen. Die mystische Auflösung ihrer Konflikte geschah erst nach einem schmerzhaften psychologischen Prozess. Cassandras Sitzungen waren wie viele der von mir beschriebenen anderen Sitzungen auch Mischformen aus mehr als nur einem Typus. •

Außerdem hatte ich das Gefühl, dass ich bei Cassandra auf einer psychotherapeutischen Ebene wirkte, anstatt ihr spirituelle Ratschläge zu geben oder ihre »transdimensionalen« Phänomene zu interpretieren. Daher entspricht die Einordnung ihrer Geschichte in die Kategorie der persönlichen Erfahrungen des Bereiches »Fühlen und Denken« am ehesten der Reaktion, die ihre Sitzung bei mir und bei ihr hervorrief.

Bezogen auf ihre Teilnahme an unseren Studien hatte sie nur wenige Erwartungen geäußert. Wie sie sagte, war sie einfach neugierig auf die Wirkungen von DMT. Außerdem bat sie uns, ihr nicht so viele Fragen zu stellen, damit sie »die Wirkungen einfach genießen konnte«.

Wir waren nicht ohne weiteres davon überzeugt, dass Cassandra mit hohen Dosierungen von DMT umgehen konnte. Wir wussten, dass sie recht wechselhaft sein konnte und dass es wichtig war, alles zu vermeiden, was bei ihr den Eindruck hervorrief, wir würden ihr etwas aufzwingen. In Zimmer 531 wollten wir keine Vergewaltigungsthemen wiederholen.

Die während des Testlaufs verabreichte geringe Dosierung hatte eine sanfte und angenehme Wirkung auf Cassandra. Am Tag darauf trafen wir uns zu ihrer hohen Dosis von 0,4 mg/kg.

Als deren Wirkungen langsam nachließen, meinte sie:

*Irgendetwas nahm meine Hand und zerrte mich mit einem Ruck voran. Es schien zu sagen: »Los jetzt!« Dann begann ich, durch eine intensive, an einen Zirkus erinnernde Umgebung hindurchzufliegen. So weit hatte ich mich noch nie von meinem Körper gelöst. Als die Substanz in meinen Körper kam, verspürte ich zunächst eine Art nervöse Unruhe. Mit unglaublich hoher Geschwindigkeit jagten wir durch einen Irrgarten. Ich sage »wir«, weil ich die ganze Zeit den Eindruck hatte, begleitet zu werden.*

*Es war toll. Eine verrückte Nebenvorstellung des Zirkus fand statt, die war einfach fantastisch und lässt sich nur schwer beschreiben. Alle sahen sie aus wie Spaßvögel, hatten lustige Glocken an ihren Kappen und große Pappnasen aufgesetzt. Alles schien fast nur für mich aufgeführt zu werden, aber ich hatte die ganze Zeit das Gefühl, die Clowns könnten sich auch plötzlich gegen mich wenden und mir nicht unbedingt nur freundlich begegnen.*

*Ich würde diese Erfahrung gerne noch einmal machen und dabei ausprobieren, ob ich das Tempo ein wenig verlangsamen kann.*

Am nächsten Tag telefonierte ich mit Cassandra.

Sie sagte: » Es ist einfach unmöglich, dem Ganzen einen Sinn abzugewinnen. Ich würde die Erfahrung lieber noch einmal wiederholen, damit ich sehe, wie es dann ist. Außerdem ist es erfrischend, alles aus einer anderen Perspektive heraus zu sehen und zu erkennen, wie unbedeutend meine Alltagsprobleme sind. Ich fühlte mich an diesem Nachmittag sehr friedlich. Einen kurzen Augenblick lang wollte ich, dass alles vorbei war, weil es so intensiv wurde, aber ich erinnerte mich an meinen Atem und konnte mich dann wieder der Erfahrung überlassen. Es ist wirklich so verrückt, dass man sich unmöglich darauf vorbereiten kann oder weiß, was einen da erwartet. Ich glaube, ich sollte mich nicht so viel selbst beobachten.«

Sie willigte ein, an der Toleranzstudie teilzunehmen.

Als wir uns einen Monat später in Zimmer 531 trafen, hatte Cassandra ausgesprochen gute Laune:

»Ich habe meinen Job im Restaurant gekündigt und kann überhaupt nicht absehen, was als Nächstes in meinem Leben ansteht. Ich habe eine Frau getroffen, die mir wirklich gut gefällt, und denke viel an sie.« Ich fragte sie, wie sie sich bezüglich der heutigen Studie fühlte. »Als ich letzten Monat von der hohen Dosis herunterkam, fühlte ich das erste Mal in meinem Leben, dass ich so richtig in meinem Körper war. Gewöhnlich lebe ich nämlich in meinem Kopf. Ich erinnere mich noch gut an dieses Gefühl. Es war wie eine Therapie, und es gefiel mir gut, in meinem Körper zu sein.«

»Ist dieses Gefühl geblieben?«

Sie antwortete: »Es ist schwierig, alles auf einmal zu tun. Ich hatte jetzt so lange keinen Kontakt zu meinem Körper, habe so lange im Kampf mit ihm gelegen, dass ich da mit einem ganz allmählichen Prozess rechne.«

Wie sich herausstellte, bekam sie als erste Dosis an diesem Tag mit den Doppelblindversuchen zur Messung der Toleranz die wirksame Substanz. Zwei Minuten nach der Injektion verriet uns das ein plötzlicher, drastischer Anstieg der Pulsfrequenz und des Blutdrucks.

An jenem Morgen erzählte sie nicht viel über ihre erste Dosis. Sie schien ihre Orientierung wiedergewonnen zu haben, gab aber nichts über das Preis, was in ihr vorging. Als sie die erste der vier Bewertungsskalen ausgefüllt hatte, meinte sie:

*Ich dachte viel an meine neue Freundin. Das war gut, aber beim nächsten Mal will ich mich ganz auf meine Erfahrung konzentrieren.*

Als sie nach ihrer zweiten Dosis die Fähigkeit zum Sprechen wiedergewann, sagte sie:

*Es ist komisch. Dieses Mal lasse ich viel mehr los, und das war auch überhaupt nicht schwierig. Es ging einzig und allein darum, dass ich mich wohl fühlte. Ich erlebte keine Offenbarung, es gab nichts Bedeutungsvolles, das dabei mitschwang. Der Körper ist eigentlich ein richtiges Hindernis, nicht wahr? Ich spürte ganz deutlich die Anwesenheit anderer. Sie waren freundlich zu mir, nett und fürsorglich. Sie schienen klein zu sein, so dass sie in diesem Raum meinen Körper und meinen Geist betreten konnten. Ich hatte zwar komplett das Gefühl, meinen Körper zu verlieren,*

*aber die kleinen Wesen wussten, wie sie in ihn hineingelangen konnten.*

»Wie fühlt sich die dritte Dosis für dich an?«

*Du solltest dir das patentieren lassen, aber ich fürchte, dafür ist es jetzt zu spät. Könnte ich dieses Gefühl doch nur beibehalten! Wenn jeder jeden Tag eine solche Erfahrung machen würde, dann sähe es in der Welt viel besser aus. Das Potenzial dafür, dass etwas Gutes geschieht, ist ungeheuer groß. Du fühlst dich einfach gut in dir selbst. Vermutlich soll Meditation einen an den gleichen Ort bringen.*

»Ich bin mir nicht sicher, dass das möglich ist.« *Ich auch nicht.*

Zehn Minuten nach der Injektion ihrer dritten Dosis begann Cassandra zu lächeln. Genau in diesem Moment ertönte vorn Flur her ein fürchterliches Husten.

*Ich kann es noch immer spüren. Ich halte dieses ganze Zeug, diese Scheiße links in meinem Unterleib fest. Dieses Mal bekomme ich die Botschaft, das alles loszulassen. Immer noch spüre ich die Entspannung. Es fühlt sich warm und prickelnd an.*

Ich hatte den Eindruck, dass es an dieser Stelle für sie noch weiterging. Wenn sie sich auf meine nächsten Bemerkungen hin zurückzog oder mich angriff, würde ich sie in Ruhe lassen. Allerdings schien sie mich um Hilfe zu bitten.

»Was hältst du eigentlich fest?« *Den Schmerz.*

»Welchen Schmerz?«

*Ich denke, den ganzen Schmerz. Sie fing an zu weinen.*

*Ich denke, den ganzen Schmerz, den ich je gefühlt habe.* »Das ist eine ganze Menge, oder?«

*Ja.*

Ihr Weinen wurde heftiger.

»Es ist in Ordnung, dass du das fühlst. Weine ruhig und lasse auch das los.«

*Das ist ja das Gute daran: Auch das einfach loszulassen.*

15 Minuten nach der Injektion stieß sie einen tiefen Seufzer aus. *Ich fühle mich, als hätte ich einen neuen Körper. Er ist sich um so vieles bewusster.*

»Er ist dein Körper.«

Sie lachte humorlos, dann weinte sie noch heftiger.

*Das sind keine traurigen Tränen, es sind Tränen der Erleuchtung.* »Das macht nichts.«

Ich spürte, dass sie zornig wurde, als sie entgegnete:

*Doch, es macht etwas.*

Ich brachte noch genauer zum Ausdruck, was ich wahrnahm, und bot ihr an: »Ich glaube, es sind reinigende Tränen.«

*Ja. Nach diesem Morgen werde ich ein Guru sein. Du weißt doch, wie sehr jeder danach sucht, den Sinn oder Zweck seines Lebens zu finden? Nun, es geht um nichts anderes, als sich genauso zu fühlen, wie ich mich gerade fühle. Im Leben begegnen wir dem normalerweise nicht.*

»Was meinst du damit?«

*Alles über das Leben. Es gibt uns nicht viel Macht. Man lehrt uns nicht, uns auf uns selbst zu konzentrieren oder die Kraft zu erkennen, die in uns steckt. Das Leben wirft uns in die Opferrolle. Ich weiß, dass dies eine recht abgedroschene Floskel ist, aber ich denke, sie trifft zu. Wenn in unserem Leben alles außer Kontrolle gerät, geschieht trotzdem etwas. Diese DMT-Erfahrungen gleichen den Höhen der Meditation, eröffnen einen Zugang zu innerer Kraft und innerer Stärke. Du kennst doch diese Frage in deiner Bewertungsskala bezüglich einer >höheren Macht oder Gott<. Nun, diese Idee behagt mir nicht, weil sie die Aussage enthält, dass dies außen ist, während ich mit etwas in Kontakt komme, das tiefer und mehr im Inneren ist. Diese Sitzung führte vieles zusammen, das heißt, die Wesenheiten gesellten sich zu mir, und ich stand dabei mehr im Mittelpunkt. Auf dem ersten Trip gab es nur mich, auf dem zweiten war mehr Raum für die Wesenheiten da, und diese Erfahrung war eine Kombination von beidem.*

»Wie fühlst du dich jetzt damit, dass dir noch die vierte Dosis bevorsteht?«

*Das wird die beste Erfahrung; sie wird noch besser sein als die dritte.*

*Ich komme immer tiefer durch diese Schichten hindurch.*

Unmittelbar nachdem ich Cassandra ihre letzte Dosis gegeben hatte, war vor der Tür des Zimmers eine laute Unterhaltung zu hören. Nach 6 Minuten hörten wir ein lautes Krachen. 5 Minuten später meinte sie:

*Ich fühle mich sehr geliebt.*

»Das ist doch ein schönes Gefühl.« *Ja. Es fühlt sich warm an.*

Sie sah traurig aus und klopfte mit den Fingern ihrer rechten Hand gegen das Bett.

*Ich fühle so viel.*

Direkt vor der Tür drehte jemand mit einer Bohrmaschine Schrauben in die Wand, was mit einem grässlichen Geräusch verbunden war. Ich musste daran denken, wie unglaublich es war, dass unsere Freiwilligen das ganze Chaos auf der Station einfach ignorieren konnten und dennoch so tiefe Erfahrungen machten.

Cassandra schob die Augenbinde beiseite, hielt aber die Augen zunächst geschlossen. Dann öffnete sie sie halb, starrte zur Decke hoch. Erneut begann sie zu weinen.

»Was fühlst du?«

*Alles wird in Ordnung sein. Ich brauche mir über meine ganzen Zweifel keine Sorgen machen - über Dinge wie »Wohin führt mein Weg? Was werden meine nächsten Schritte sein?«.* Das ist sehr beruhigend.

»Ist es ein optimistisches Gefühl?«

*Ja, es ist sehr erfrischend. Es fühlt sich an, als ob es Tausende von Teilen von mir gibt und als ob diese Droge sie alle zusammenfügt. Es fühlt sich ungeheuer vollständig an.*

»Du sagtest, dass du dich geliebt fühlst.«

*Es war ein Gefühl in meiner Brust. Es war warm. Meine ganze Brust war geweitet, wie aufgepumpt. Das fühlte sich richtig gut an. Ich wurde von diesen Wesenheiten oder was immer sie sind geliebt. Es war sehr angenehm und tröstlich.*

Einige Wochen später telefonierten Cassandra und ich miteinander.

"Ich habe mich körperlich sehr stark verändert«, meinte sie. »Auf sehr heilsame Weise. Es fühlt sich an, als hätte ich meinen Bauch wiederbekommen. Seit Jahren kann ich das erste Mal tief in den Bauch hineinatmen. Ich bin auch optimistischer. Das hat sich zwar inzwischen wieder etwas gelegt, aber nicht sehr stark. Ich kann mich daran erinnern, dass ich auch beim Meditieren diesen Optimismus verspürte. Das ist so, als würde man die tiefste nur mögliche Bindegewebsmassage bekommen. Auf dem dritten Trip konnte ich endlich so richtig loslassen. Ich nehme an, dass ich bei der Vergewaltigung genau an dieser Stelle tief in mir verletzt wurde. Dort versteckte ich alles Mögliche und schützte mich, klammerte mich unablässig fest daran. Jahrelang hielt ich diese Gefühle fest in meinem Unterleib verschlossen. Jetzt fühle ich mich viel freier.

DMT ist für mich viel besser, als jede andere Therapie je für mich war. Jede Therapie erinnerte mich nur daran, wie schlimm alles war und ist. Auf DMT sah und fühlte ich mich als guter Mensch, den die DMT-Elfen liebten.«

»Elfen?«, fragte ich nach.

"Ich hatte das Gefühl, von vielen Wesen besucht zu werden. Sie waren fröhlich und vergnügt und fühlten sich überaus gut dabei, mir das Erlebnis zu verschaffen, geliebt zu sein. Mit jeder Dosis verstärkte sich dieses Gefühl von Erfüllung, Sicherheit und Geborgenheit, Behaglichkeit und Vertrautheit.

Es wäre wirklich eine tolle Sache, vielleicht einmal im Jahr DMT zu nehmen, um die Dinge wieder in die richtige Perspektive zu rücken, damit ich erkenne, wo ich stehe, und um mich zu heilen. Das freie Gefühl in meinem Unterleib ist immer noch da. Ein klein wenig halte ich wieder fest, aber ich kann mich jetzt mit großer Unbeirrbarkeit daran erinnern, dass ich das wirklich vertreiben konnte.«

»Es kann für dich nützlich sein, das als Bezugspunkt zu nehmen«, fügte ich hinzu.

Sigmund Freud prägte den Begriff der *Übertragung*. Er verweist darauf, dass Menschen gewohnheitsmäßig so auf andere reagieren, als wenn diese wichtige Personen aus ihrem früheren Leben wären. Als

*Gegenübertragung* werden in der Therapie die Gefühle des Therapeuten bezeichnet, die er in ähnlicher Weise auf seine Klienten projiziert.

In Cassandras Leben ließ sich beobachten, dass sie ihre Gefühle andauernd auf die Menschen übertrug, mit denen sie engere Beziehungen einging. Weil es nie eine Übertragung ohne eine Gegenübertragung gibt, reagierten diese Menschen auf sie genauso stark. Wenn sie ihre Erleichterung und ihren Trost mit mir teilte, konnte das sowohl eine Falle als auch eine Chance sein. Wir mussten unsere Beziehung ohne den verwirrenden Tanz aus Übertragung und Gegenübertragung betrachten.

Einen Monat später nahm Cassandra an der zweiten Hälfte der Toleranzstudie teil. Dieses Mal bekam sie viermal hintereinander Placebos.

Nachdem die Sitzung mit der vierten Dosis Salzwasser beendet war, dankte ich ihr für ihre Teilnahme.

Auch sie bedankte sich bei mir und meinte, es wäre ihr leicht gefallen, mit mir über alles zu sprechen.

Ich nahm diese Äußerung zur Gelegenheit, noch ein bisschen mit ihr zu arbeiten, bevor wir uns endgültig voneinander verabschiedeten. Sie war in einem nüchternen und stabilen Zustand, so dass ich direkt auf das eigentliche Thema zu sprechen kam.

»Ich frage mich, ob du nicht zu Beginn Schwierigkeiten damit hattest, einem männlichen Arzt zu vertrauen, der dir eine Droge geben würde, die dich wehrlos macht.«

»Das Risiko nahm ich in Kauf«, erwiderte sie. »Ich habe dir vertraut und habe mir in dieser Hinsicht eigentlich nie Sorgen gemacht. Du hast mein Leben verändert.«

Ich wusste, dass Cassandra die Menschen auf ein Podest stellte, bevor sie ihnen einen Schlag versetzte, und entgegnete daher sehr vorsichtig: »Ich half dabei, einen Kontext zu schaffen, der *dir* die Gelegenheit gab, dein Leben zu verändern.«

»Vermutlich. DMT nimmt dich wirklich völlig auseinander, bis nur noch die Seele übrig bleibt. Ich weiß, dass es nichts gibt, über das ich mir Sorgen machen müsste. DMT zeigte mir, wie ich meinen Blick weiten kann. Grundsätzlich ist alles in Ordnung. Mir fällt dazu ein Gedanke von Samuel Coleridge ein: Wenn du einen wundervollen Traum hast, in dem du eine Rose mitnimmst, und du wachst auf und hältst die Rose in deiner Hand, dann bedeutet das, dass dieser Traum wirklich war. Als ich nach Hause kam und die Druckstellen und die Einstiche an meinem Arm sah, hatte ich genau dieses Gefühl- dass es wirklich geschehen ist, dass ich wirklich dort war, wo ich gewesen bin, und dass ich wirklich gefühlt habe, was ich fühlte.«

Cassandras Beispiel zeigt uns, wie überaus wichtig es ist, auf alle durch das DMT aufgeworfenen Fragen und die durch die Erfahrung aufkommenden Themen auf angemessene Weise zu reagieren. Ich sagte bei ihr so wenig wie möglich und so viel wie gerade nötig war, um ihren Prozess in Bewegung zu halten, ohne dabei zu versuchen, irgendetwas zu beurteilen, selbst etwas Verdienstvolles tun zu wollen oder ihr Vertrauen auf andere Weise zu missbrauchen. So etwas hätte die wichtige Arbeit, die sie für sich leistete, unmöglich gemacht, und das hätte sie dann mit großer Wahrscheinlichkeit als eine weitere Verletzung ihrer Integrität erlebt.

Bei Cassandra hatten sich etliche verschiedene Themen miteinander vermischt. Das wichtigste Thema schien jedoch die Wiederbegegnung mit dem psychischen Trauma ihrer Vergewaltigung durch ihren Schmerz im Unterleib gewesen zu sein. Das DMT erleichterte ihr den emotionalen Kontakt mit dem, was ihre physischen Schmerzen repräsentierten, und hier tatsächlich auch mit dem, womit alles begonnen hatte. Das Bewusstseinsmolekül half ihr dabei, indem es ihr zeigte, dass sie die Kontrolle verlieren und dies auch noch in Gegenwart eines starken Mannes tun konnte und gleichzeitig sicher und geliebt war. Die Frage, wer sie liebte und ihr sagte, dass sie gut war, und die Frage nach der Beschaffenheit dieser Liebe führen uns zu anderen Kategorien der DMT-Erfahrungen, nämlich zum Kontakt mit anderen Wesenheiten und zur Spiritualität.